Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

**Heft:** 49

**Artikel:** Die Lesebuchfrage an der Sekundarschule

Autor: J.Sch,

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538685

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des vorgangers zu büßen hat. Wenn dann gelegentlich, wie übrigens auch bei fortwahrender Faulbeit und Ungezogenheit vieler Schüler, ein heitiges Vonnerwetter losdricht, so kann meines Erachens auch dieser heitige Jorn im Buch des Lebens ein Suthaben werden. Seiligem Jorn begegnen wir in der Bibel mehr als einmat, und um solchen herum zu kommen, wird den wenigsten von uns beschieden sein. Die Hauptsache ist, daß wir dadiuns sem Auge verlieren.

Möge uns ber Alaus wohl eine Aute für die Unarten unserer Kinder — vielleicht auch für uns selber, — das Christlindlein aber einen recht grozen Sach Geduld bringen, aus dem die Aute nur noch zum fleinsten Teil heraus guden mag! Dann wird uns der lange, dunkle Winter viel weniger schwer und düster erscheinen, und bevor wir recht daran denten, guden wieder goldene Schlüsselblümchen und treuherzige Maßlieden aus dem grünenden Grase hervor.

# Die Lesebuchfrage an der Sekundarschute

Der Sekunbarlehrerverein des Kt. Luzern steht im Ruse emsiger Arbeit, insbesondere geht sein Streben nach immer tieserer Fortbildung. Vom Gedanken der gegenseitigen Anregung war auch die Jahresversammlung vom 18. November im Museggschulhaus in Luzern

getragen.

Herr Sek.=Lehrer D. Herzog, Luzern, hielt wu Beginn ber Vormitiagssitzung ein geographisches Lehrbeispiel über den Jura. Besondere Freude bereiteten die vorzüglichen Projektionen die sich als wertvolle Hissmittel für den Geographischentericht erwiesen. Mit einem zweiten Lehrkripfel erfreute uns Herr Sek.=Lehrer A. Ehrler, Luzern, über die Wirkungen des elektrischen Stromes auf Flüssigiefeiten. Die Lektion gab uns ein Bildselbständiger Erarbeitung des Lehrstoffes durch die Schüler, im Sinne des Arbeitsprinzips. Angenehm berührte besonders die zielsichere, ruhige Leitung des Lehrers.

Bur Nachmittagsversammlung begrüßte der Präsident, Herr Sek.-Lehrer H. Lüthn, Udligenswil, den anwesenden Herrn Erziehungsdirektor Dr. Sigrist, den Herrn Tagesreserenten, H. H. Dr. Beit Gabient D. C. und die versammeleten Lehrerinnen und Lehrer und Schulfreunde mit der ihm eigenen Liedenswürdigkeit. Er berührte kurz zwei Punkte, die im verstossenen Konserenzsicht die Sekundarlehrerschaft beschäftigt haben, das Begehren um Erhöhung der Holze und Wohnungsentschädigung und die Einführung eines neuen Lehrmittels für den Französsischunterricht, des Cours elementaires v. E Keller, Bern.

Als Haupttraktandum beschäftigte die Lese buch frage die Versammlung. Das Bedürfnis nach einem neuen Lesebuch war längst vorhanden, und eine Umschau nach einem neuen Lehrmittel zeitigte den Vorschlag auf das Lesebuch von Dr. P. Veit Gabient, O. C. Wer konnte daher über bie Lesebuchstrage berusener referieren als er selber?

Der Herr Reserent berichtete einleitend über die Entstehungsgeschichte dieses Lesebuches. Als Deutschlehrer an den untern Klassen des Gymna-

stiegssuß und legte sich einen Bunschzettel an für ein neues Lesebuch; so entstand aus dem Unterricht heraus ein Lesebuch für die Unterstuse der Gymnassien, dem bald ein zweites für die Oberstuse solgte. Sierdurch angeregt erteilte der Erzichungsrat des Kantons Zug dem Berfasser den Auftrag ein ähnsliches Lesebuch für die Selundarschulstuse auszuscrbeiten, das nun vorliegt.

Das Lesebuch hat rein literarischen Charafter, realistische Stoffe wurden nur soweit aufgenommen, als sie in der Deutschstunde wertvolle Sisselsisten. Der H. H. Referent sprach sodann über Auswahl, Anordnung und Verarbei-

tung bes Leseftoffes.

Die Auswahl ist zu treffen in Rücksicht auf ben Stoff und auf ben Schüler. Aus bem Stoff ift auszuwählen das Literarische und das Erzieherische. Eine Reihe bedeutenoster Dichter ist im Lesebuch vertreten, auch der engere Kreis der schweizerischen Literatur wurde berücksichtigt. Die literariiche Auswahl fann erfolgen nach Autoren, indem 3. B. bas eine Mal eine Uhland-Stunde, bas andere Mal eine C. F. Meper-Stunde gehallen wird. wobei es dem Lehrer überlassen bleibt, den im Lesebuch vorgefundenen Stoff nach freiem Ermessen zu erweitern. Die Auswahl nehme ferner Rudsicht auf den Schüler, besonders auf Alter und Beruf. Das Alter verbietet zu Schwieriges oder Ge fährliches. Jugenblich empfundene und von der Ju gend handelnde Stoffe find bem jugendlichen Weiste zugänglich. Die Sekundarschüler haben meist nicht die Lausbahn des Akademikers vor sich, sie gehen ganz verschiebenen Berufen entgegen. Die Aus wahl biete jedem Berufe etwas, sei eine möglichit vielseitige aber auch eine praktische. Der Lesestoff erzählte von der Poesie des gligernden Tautropfens und murmelnden Bächleins, lerne ben werdenben Handwerksburichen die Werkstatt lieb gewinnen spreche dem angehenden Nefruten vom Vaterland: für jeden berge der Stoff eine Freude.

Die Gliederung des Lesebuchstoffes in Lebenseinheiten erleichtert die Anordnung der Lese

ftude in bobem Mage. Die in aleen Lesebuchern durchgezührte Gliederung nach ftilistischen Einbeiten genügt nicht, sie interessiert ben Schüler nicht. Das Lebenseinheiten=Sostem hat den Vorteil, daß die Wirtung burch die Vielfachheit und den Gegenfat verstärtt wirb. Wir treffen bas Große und Kleine, Starte und Schwache, Glüdliche und Unglüdliche, Anziehendes und Abstoßendes nebeneinander. Wie sind die Einheiten aufgebaut? Beispiel möge angeführt werden die Lebenseinheit "Es will Abend werden." In ben erften Darftellungen dieser Gruppe hören wir vom Sterben des natürlichen Tages, sodann vom Sterben des Jahres (Berbst), von der Nacht, vom Sterben bes Menschen; es stirbt das fleine Rind, es stirbt der Anabe, aber auch der Mann in der Vollfraft seines Lebens, es stirbt auch der Greis. Wo bas Klasseninftem besteht, werden im ersten Jahr die leich en Stude ausgewählt, im zweiten Jahre wird die Einheit geschlossen.

Welches sind Ziel und Methode der Berarbeitung? Der H. H. Referent wendet fich entichieben gegen nur Lefen und Erflären. Die Verarbeitung ist eine Hauptsache und fann große Früchte zeitigen. Ihr Ziel ist vor allem ein sprachliches. Neue Wörter muffen herausge= hoben, nach ihrem Sinn betrachtet, nach ihrem Gefühlswerte bestimmt und festgehalten werden zur Mehrung des Wortschapes. Die Verarbeitung hat ihr Augenmerk auch auf die Bervollkommnung des Sathaues zu richten. Vom einfach erweiterten Sat steige ber Schüler auf zum Satgefüge, für "bat" und "tut" lernt er baftimmte Berben gebrauchen, für das Substantiv findet er schmückende Beiwörter. Auch die Stilverbesserung ist Aufgabe der Berarbeitung. Zu diesem Zwede muffen dem Schüler Erzählungs-, Brief- und Schilderungsfätze beigebracht werben, ieboch nicht auf bem Wege ber Theorie, sie muffen unmittelbar ins Gefühl gegeben werden. Im Lesebuch findet der Schüler schöne Borlagen, er lese biese mit der Feder in der Sand, verarbeite bie vorgefundenen schönen Kormen. Das äfthetische Ziel liegt in der Auffassung des Stimmungswertes, in der Befähigung des Schülers zum literarischen Kunftgenusse. Der Schüler muß erkennen, was für eine Schönheit im Stude liegt, die Stimmung muß in ihm anklingen und verstärft wiederllingen, wenn er in der Natur das Bild fieht, er muß die Poefie des unscheinbarften Blumchens, des verborgensten Tierchens empfinden, damit er auf seinem Lebenswege das Poetische in ber Welt erkennt und fühlt und sich baran freut. Dadurch wird sein Leben verschönert und erleich= fort, es erquidt ihn und macht die Bitterkeit seines Lebens erträglicher. Das ethische Ziel besteht in der Beredlung des Charafters. Dem Deutsch= unterricht fommt nach bem Religionsunterricht die pochste characterbitoende Kraft zu. Es liegt im Lezebuche soviel Kraft, Starte, Berufsireue, Uelerwindung, Opferzinn, Liebe und ideale Begeisterung, in allen Lezestüden liegt ein hohes Mag von poetischem Ethos. Das mussen wir hetzuspeben und auf die Schüler wirten lassen. Bielleicht merkt der Schüler es setzt nicht, aber später, wenn ihm ein ähnlicher Mensch begegnet, wird er sich zuruckerinnern an die Gedanken in .. Schule, und die Schulweisheit wird ihm zur Lebensweisheit wersben.

Ueber die Methode der Berarbeitung. Wir unterscheiden eine mundliche und schriftliche Berameitung. Bei der mündlich en Berarbei,ung gene ber Lebrer voran mit lebendigem Wort, bas Stimmung vermittelt. Gutes Vorlesen ersett viele Erflärungen. Um bie Frage zu entscheiben, wann viel, wann wenig zu erklären ist, taften wir das Gedicht ab nach Schwierigkeiten, die sich bem Shuler in den Weg stellen konnten. De nachdem die Schwierigfeit im Gebanten ober in ber Form liegt richten wir unsere Methode ein. Wir haben ähn= lich vorzugeben wie ein Eisenbahntech ffer, ber eine Bahnanlage studiert. Liegt ber Gedanke zu hoch, lege ich dem Stud einen primitiven Gedanken qu= grunde und steigere ihn, bis ich auf der Sobe bin. Ist ein Ausbruck schwierig, greife ich ihn heraus und lasse ihn durch die Schüler erklären, soweit es möglich oder ich kann auch den vorher angedeute= ten Weg betreten, indem ich einen alltäglichen Ausbrud nenne und ihn burch bie Schuler verbeffern lasse, bis das zu erklärende Wort vorliegt. Man bute sich ftreng vor einer schablonenhaften Behandlung der Lesestücke; jedes verlangt seine eigene Methode. Die Grammatik darf nicht mit dem Lesestück verbunden werden, sie verscheucht die Poesic. Für Literaturgeschichte sind die Sekundarschüler nicht reif, bagegen lätt fich gut Dichtergeschichte, b. h. Einzelheiten aus bem Leben ber Dichter einflechten.

Die schriftliche Verarbeitung besteht in kleinern Einzelübungen, die in einem eigens hiefür angelegten Lesebuchhefte Platz finden. Es fallen in Betracht Neueinteilungen und Gruppierungen von Einheiten, Aufzeichnungen von Schönwörtern, verfürzte Wiedergaben. Die behandelten Einheisten bilden eine Grundlage für halbfreien Aufslatz, der auf dieser Stuse wohl am fruchtbarsten ist. An die Lebenseinheit Frühling wird ein Frühlingszerlebnis angeschlossen, an Daheim ein Erlebnis im Elternhaus u. s. w.

Es war selbst ein poetischer Genuß, die Ausstührungen des H. H. Referenten anzuhören, und die Bersammlung spendete wohlverdienten Beifall. Die Dietrission war darin einig, daß ein nach so tiefdurwauchtem Plane angelegtes Lesebuch gewiß veredelnd und beglückend auf die Schüler wirken

Lugb. Herr Set.-Lehrer Wismer, Luzern warf die Frage der Mitwirtung der Lehrerschaft dei Schaffung neuer Lehrmittel auf. Er war der Ansicht, daß nur für poetische Sprachsormen ein Lesebuch geschafsen und für die Prosa Jugendschriften als Klassenletture gewählt werden sollte. Herr Erziehungsdirektor Sigrist überbrachte den Gruß der Erziehungsbehörde, spendete der Arbeit der Setundarlehrerschaft warmes Lob und versicherte, daß sie noch zu keiner Klage Anlaß gab. Er gab Aufschluß über das Borgehen dei Schafsung obligatorischer Lehrmittel und versprach der Lehrerschaft das Mitspracherecht. Herr Kantonsinspektor Mau-

rer, ber bem H. H. Referenten besten Dank wußte, sprach sich gegen die einseitige Pslege der Massen-lekture aus. Der H. H. Referent P. Gabient beantwortete in seinem Schlusworte die gestellten Fragen und klärte Misverständnisse auf.

Die Iahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. An Stelle des statutarisch aus dem Vorstanbe scheibenden Herrn Sek.-Lehrer H. Lüthy beliebte als Präsident Herr Sek.-Lehrer Ehrler, Luzern, neu wurde in den Vorstand erkoren Herr Sek.-Lehrer Buhmann, Histirch. Dem abtretenden Hrn. Präsidenten wurde für die umsichtige Leitung des Vereines bestens gedankt.

## Radifal

Einige ichlichte Gedanken zu einer wichtigen Frage

Abvent. Durch bie erbschweren Rebel wirft ber lichtvolle Stern von Bethlehem schon die eusten Strahlen. Aus unsern schneedichten Wälbern heraus strömt so etwas wie Weihnachtsdust, und alte, selige Kindheitsträume werden wach. Doch mitten in all das Weihnachtssehnen tritt die wuchtige Gestalt des Täusers am Iordan Sein Ruf sagt uns, daß Weihnachten nicht nur das Fest des Kindes ist, das noch träumen darf, sondern auch das Fest des Mannes, der wirken soll. "Machet eben, was uneben ist; machet gerade was frumm ist." Dadurch ist Iodannes die Verkörperung tiefster, katholischer Konsequenz geworden.

Diese Täufergestalt hätte uns recht vieles zu sagen, recht viel als Menschen, recht vieles aber auch als Lehrer. Und sie hätte besonders gut hinecingepaßt in manche Konferenz, in der über die Aufgabe gesprochen wurde, die neue Wege suchte zu einer wirksamen Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule.

Man hat da von mancherlei gesprochen: von Untialkoholunterricht, von der Abstinenzb. wegung, von dem Großen und Schönen, das der Jugendbund wirken könnte. Aber ich glaube, der strenge, scharfe Logiker aus der Büste wäre nicht ganz zufrieden gewesen. Er hätte mehr verlangt.

Aufflärungsarbeit, Abstinenz find gute, nutliche Dinge. Aber wenn man nur mit diesen Baffen fampfen wurde, so hieße das Somptome befämpfen. Denn der Altoholismus ift nur ein Symptom der großen Kraniheit, an der die Menschheit leidet, ber Gottentfremdung, Diesseitskultur, die nichts von den ewigen Dingen wissen will. Wollen wir wirtsam den Alkoholismus bekämpfen, so mussen wir die Menschen von innen heraus erneuern im Sinn und Geiste der Advents= liturgie und auch im Sinn und Geiste des Paulus= wortes: "Alles erneuern in Christus!" Dann, wenn ber Mensch sieht, daß er für Gott erschaffen ift. daß ihm ewige Sterne winken und leuchten, dann wird er auch ben Mut und die Kraft haben, den Weg zum himmel zu betreten, und wenn er auch ein mühevoller und opferreicher Weg ist und ein Weg der Entsagung.

Das ist nun die Ausgabe der Schule, der fa = tholischen Schule, die nicht nur Lehrerin, son= bern Erzieherin zu Gott ist: Das Schafsen solcher tief katholischer Menschen Zeigt euern Kindern, wie groß und heldenmütig es sei, auf das und jenes zu verzichten, das recht gut und schön ist — aus Liebe zu Gott. Weiset hin auf die Allgegenwart und Gerechtigkeit Gottes, auf die Liebe des Christsfindes, das den Himmel verlassen hat — — —

Wie der Katholizismus nicht nur Verneinung des Lebens lehrt, sondern seinem tiefsten Wesen nach Bejahung des Lebens, so soll auch die katho-lische Schule aber nicht nur von Opfer und Verzichten reden. Sie soll die Kinder zu reinen Quellen der Freude und jugendlichen Frohsinns führen. Wenn die Kinder die Schönheiten der Natur kennen lernen, wenn sie sehen, wie viele schöne Stunden man sich durch das Wandern, durch ein gutes Buch, durch unsere Volkslieder bereiten kann, dann werden sie von selber auf rein sinnliche Genüsse verzichten — —

Will der Lehrer Erneuerungsarbeit am Bolte leisten, so muß er erst sich selber erneuern Da hinein gehörten Fragen wie: "Lehrer und Berein", "Lehrer und Spiel" — — Stoff genug für ernste Adventsbetrachtungen und Abventsvorsätze.

Wenn wir das Uebel in der radifalen Weise bekämpsen, wie es uns der "Auser in der Wüste" etwa lehren würde und es uns vorgelebt hat, werden wir sicher Ersolg haben. Densen und glauben wir nur daran: se tieser und sester man katholisch ist, umso weniger Unglüd und Leid wird es aus Erden geben, dafür aber umso mehr Freude und Sonnenschein.